

Mein Israel feiert seinen Sechzigsten



Meir Brom 1946 bei der Arbeit im Kibbuz
(Foto: privat)

Von der Schweiz nach Palästina

Noch keine 15 Jahre alt war ich, als ich im Jahre 1945 das Land, in welchem ich geboren wurde, die Schweiz, verließ, um nach Palästina auszuwandern. Palästina war für mich der Inbegriff der neuen Heimat, einer Heimat für mich als Jude, nach der ich mich sehnte.

Mit der Schweiz, meinem Geburtsland, fühlte ich mich sehr verbunden: Die Berge, die Täler, die Seen, die Flüsse, die heroische Geschichte der Bürger dieses Landes, ihr Kampf um die Befreiung vom Joch der Habsburger, wie ich es in der Schule gelernt hatte, ihre Folklore, ihre Lieder, das alles bewegte mich schon als Kind sehr. Doch immer wieder brodelte in mir das Gefühl: Es ist die ultimative Heimat aller Schweizer, es ist jedoch nicht meine Heimat als Jude. Wenn man mich schon als Kleinkind fragte, was ich werden will, wenn ich einmal groß bin, antwortete ich: „Polizist in Palästina.“ Ich kann mir gar nicht erklären, warum ich schon

als Kleinkind diesen inneren Drang spürte in der eigenen Heimat zu leben und zu den ausführenden Organen dieser meiner Heimat, also zur Polizei, zu gehören.

Der 29. November 1947

Als ich dann im Jahre 1945 nach Palästina auswanderte, regierten hier noch die Engländer; es gab noch keinen Staat Israel. Es gab die fremden Herrscher, die Engländer, es gab die Araber (von Palästinensern sprach damals noch niemand, auch nicht die arabischen Einwohner dieses Landes selbst). Juden und Araber lebten in diesem Lande, wollten das Joch der Engländer ablegen. Außerdem war die Verfeindung zwischen diesen beiden im Heiligen Lande zusammenwohnenden Volksgruppen schon da.

Doch auch die Hoffnung war da, die Hoffnung auf ein Zusammenleben. Doch am 29. November 1947 barst die Hoffnung: Die Generalversammlung der UNO kam in dieser Nacht zu einem klaren Mehrheitsbeschluss: Nach der Aufgabe der britischen Mandatsregierung sollten am 15. Mai 1948 in Palästina zwei Staaten entstehen: ein arabischer und ein jüdischer Staat.

Ich lebte damals in einem Kibbuz im erzieherischen Rahmen einer Jugendgruppe. Halbtags arbeiteten wir, meistens landwirtschaftliche Arbeiten auf dem Felde, und danach lernten wir das Mittelschulpensum. In der Nacht des 29. November 1947 kannte unsere Freude keine Grenzen. Wir saßen um das einzige Radio, das es im Kibbuz gab, und hörten die Live-Übertragung der Abstimmung der Generalversammlung der UNO. Als dann die frohe Botschaft ausgestrahlt wurde, kannte unsere Freude keine Grenzen: Wir johlten, wir tanzten, unsere Freude über diese schicksalsträchtige Stunde in der jüdischen Geschichte war wirklich grenzenlos. Wir bekommen einen jüdischen Staat nach beinahe 2000 Jahren Diaspora und wir dürfen es erleben! Der Traum aller Generationen geht in Erfüllung. Nicht mehr als gehasste und unverstandene Minderheit unter fremden Völkern, nicht mehr Vertreibung, Pogrome, Auschwitz, frei werden wir sein wie alle freien Völker, ein Volk werden wir sein im eigenen Staate.

Der Rabbiner des Kibbuz sprach zu uns, sagte besinnliche Worte. Er zitierte das Psalmwort „Frohlocket zitternd“. Also, wir haben Grund zum Frohlocken, wir haben Grund G“tt zu danken, aber auch zu zittern. Er wusste, was er predigte.

Wer verhindert den Frieden?

Die Araber akzeptierten den feierlichen UNO-Beschluss nicht. Noch in derselben Nacht geriet ein jüdischer Autobus auf dem Weg von Natanja nach Jerusalem in einen Hinterhalt. Er wurde beschossen, Handgranaten wurden geworfen. Vier Juden wurden ermordet.

Dies war der Auftakt zu einem unablässigen Angriff auf die Idee eines jüdischen Staates in Palästina. Ja, bis zum heutigen Tage ist für viele Araber die Idee, dass zwei Staaten, ein jüdischer und ein arabischer (erst seit dem Jahre 1964 mit der Gründung der PLO, als ein palästinensischer bezeichnet), nebeneinander und miteinander existieren sollen, unerträglich.

Ägypten und Jordanien haben einen Friedensvertrag mit Israel unterschrieben. Es herrscht Frieden zwischen diesen beiden Ländern und Israel. Für den Frieden mit ihnen gab Israel den letzten Quadratzentimeter Boden zurück, welcher im Jahre 1967 dort in einem Verteidigungskrieg erobert worden war.

Aber dunkle Mächte, welche Israel vernichten wollen, lassen keinen Frieden mit den arabischen Einwohnern dieses Landes, den Palästinensern, zu. Terrorgruppen wie die Hamas versuchen immer wieder von neuem, den Einwohnern Israels das Leben zur Hölle zu machen: Selbstmordattentäter, welche sich in Cafes, Autobussen, Supermärkten und wo nicht sonst noch in die Luft sprengten, haben in den letzten Jahren, gerade nachdem Israel seine Kompromissbereitschaft klar bewiesen hatte, über tausend Israelis das Leben gekostet. Seit sieben Jahren werden Städte und Dörfer im Süden des Landes täglich mit Raketen beschossen. Natürlich tut der Staat Israel alles nur mögliche, um seine Bürger zu schützen. Diese unerlässlichen Maßnahmen, welche nur zum Schutz des nackten Lebens der Bürger Israels getroffen werden, erschweren vielen Palästinensern das Leben. Würden sich Hamas, Hisbollah, Syrien und im besonderen der Iran mit der Existenz Israels abfinden, würde schon längst Frieden herrschen, gäbe es längst keine Straßensperren, keine Mauer, keine gezielten Luftangriffe auf Terroristen mehr, denen leider manchmal auch unschuldige Unbeteiligte zum Opfer fallen.

Unsere Errungenschaften

Terror, Krieg, Terror. Krieg seit dem Jahre 1947 (und eigentlich schon viel früher). Gibt es außerdem nichts in Israel?

Oh doch, und ob es vieles anderes und schönes in Israel gibt! Denken wir nur daran, was hier alles während der letzten 60 Jahre trotz Terror und Krieg konstruktives geschah. Auf der Gabelspitze im Folgenden nur einiges wenigens von dem Geschehenen:

- Im Verhältnis zu seiner Größe hat Israel in den letzten 60 Jahren mehr Einwanderer aufgenommen als irgendein anderes Land auf der Welt. Im Jahre 1948 zählte Israel 650.000 Einwohner, heute sind es beinahe sieben Millionen.
- Israel nimmt den zweiten Platz unter den Ländern der Welt bezüglich der Neuerscheinungen von Büchern pro Person ein.
- 24 Prozent aller Arbeitskräfte haben einen akademischen Titel. Somit steht Israel im Hinblick auf die Qualifikation seiner Arbeitsbevölkerung nach Amerika und Holland an weltweit dritter Stelle.

- In Israel wurden hydrologische Systeme entwickelt, welche es selbst in trockenen Gebieten ermöglichen gute landwirtschaftliche Erträge zu erzielen.
- Agrartechniker aus Israel helfen in vielen Ländern die Landwirtschaft auf ein höheres Niveau zu bringen.
- Israelische Ärzte sind in vielen Ländern in Afrika wie auch Asien tätig, um Menschen das Leben zu retten.
- In Israel gibt es im Verhältnis zu seiner Größe mehr Museen als in jedem anderen Land.
- Israel hat 120 Ärzte und 82 Tonnen medizinische Ausrüstung in die seinerzeit von dem Tsunami betroffenen Länder geschickt.
- Meist gehört Israel zu den ersten Länder, welche Hilfe jeder Art in Katastrophengebiete schicken.
- Israel ist das Land, in dem es im Verhältnis zur Bevölkerungszahl die meisten Universitäten gibt.
- In Israel ist das Bruttosozialprodukt höher als in all seinen Nachbarländern, obwohl viele unter ihnen über reiche Bodenschätze verfügen, welche in Israel nicht vorhanden sind.

Noch vieles ließe sich erzählen über die Errungenschaften unserer Heimat Israel, jetzt wo sich der sechzigste Jahrestag seiner Gründung nähert. Zweifelsohne hat sich niemand träumen lassen, was hier alles erreicht wurde.

In der Heimat angekommen

Ich lebe sehr gerne hier. Ich bin glücklich darüber, dass meine vier erwachsenen Kinder, meine 14 Enkelkinder und meine sieben Urenkel alle hier in unserer Heimat, in unserem Lande leben. Heute frage ich mich: Sind die Träume meiner Kindheit, in meiner eigenen Heimat zu leben, in Erfüllung gegangen? Die Antwort ist eindeutig: Ja! Ich bin hier glücklich, ich lebe in meiner Heimat, ich bin kein Fremder mehr.

Der Alltag in Israel ist nicht immer leicht. In einem Land, in welchem aus aller Herrenländern vom Jemen bis USA, von Äthiopien bis Südamerika, von Deutschland bis Nordafrika, die verschiedensten Kulturen auf einen Nenner zu bringen sind, war es auch während 60 Jahren nicht immer leicht. Es gibt Drogenprobleme, Kriminalität, Gewalttätigkeit unter Jugendlichen, doch der Staat tut alles nur mögliche, um diese negativen Erscheinungen zu bekämpfen. Abgesehen davon müssen sich auch die meisten, wenn nicht alle westlichen Staaten mit diesen Erscheinungen auseinandersetzen.

Der Unterschied zwischen Arm und Reich ist zu groß. Es wird aber andererseits auf freiwilliger Basis unwahrscheinlich viel Gutes für Bedürftige getan.

Das Kulturleben blüht und bietet viel: Israelsymphonieorchester, Radiosymphonieorchester, Haifasymphonieorchester, Kammerorchester Beer Schewa, Kammerorchester Tel Aviv, Kammerorchester der Kibbuzim und viele andere Orchester mehr. Das Opernhaus von Tel

Aviv, die Theater Habima und Kammeri, Theater Beer Schewa, Theater Haifa, jährliche Festspiele in Jerusalem, Akko und sonst noch wo. Viele preisgekrönte Filmproduktionen. Man kann gar nicht all diese Darbietungen konsumieren.



Meir Brom (Mitte) 2006 im Kreise seiner Familie
(Foto: privat)

Am 5. des jüdischen Monats Ijar, dieses Jahr am 8. Mai, am Tag der Gründung meines Israel, erhebe ich ein Glas Wein, danke G“tt, dass ich den Staat Israel erleben durfte und rufe dem Staat, allen seinen Bürgern und allen Menschen auf Erden, die sich mit uns freuen zu: Lechajim!!! Zum Wohl.

Meir Brom, Jerusalem

Index*

Home*